

Joseph Schroeter 1837-1894 : zum 100 jährigen Geburtstage des berühmten schlesischen Pilzforschers Prof. Joseph Schroeter

Autor(en): **Seidel, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **15 (1937)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Burgdorf.

VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 46.191; Postcheck III 321.

ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.

INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

Joseph Schroeter 1837–1894.

Zum 100 jährigen Geburtstage des berühmten schlesischen Pilzforschers Prof. Joseph Schroeter.

Von M. Seidel, Görlitz.

Schlesiens bedeutendster Pilzforscher des 19. Jahrhunderts war Professor Joseph Schroeter. Er wurde am 14. März 1837 zu Patschkau in Oberschlesien geboren. Sein Vater war Apotheker daselbst. Er besuchte das Gymnasium zu Breslau und Glatz, studierte 1855 bis 1856 Medizin in Breslau und trat 1856 als Student in die Friedrich-Wilhelm-Akademie zur Ausbildung der Militärärzte ein. 1859 erwarb er sich den medizinischen Doktorgrad.

Als Militärarzt diente er beim 8. Rhein. Infanterie-Regiment Nr. 70 in Saarlouis, kam dann nach Jülich, Aachen und 1865 als Stabsarzt an das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth nach Breslau.

1865 gründete die Universität das pflanzenphysiologische Institut. Hier entwickelte Schroeter lebhaftere Anregung zu Pilzstudien. Mit Dr. G. Schneider (1814—1889) gab er 1869 das Verzeichnis der schlesischen Peronosporen und Mucorineen heraus. 1870 folgten die Ustilagineen und Uredineen.

Lebhaften Anteil nahm er an den Studien der Bakterien.

1870 folgte er als Bataillonsarzt seinem Regimente nach Frankreich und nahm an den Schlachten von St. Privat und Sedan teil. Nach dem Kriege wurde er 1871 nach Spandau und dann nach Rastatt versetzt. Hier blieb er bis 1880.

In Rastatt setzte er seine pilzkundlichen Studien eifrigst fort. Hier am Rheine hatte er Gelegenheit, über Trüffeln Forschungen anzustellen. Seine vielen Aufsätze über die verschiedensten Gebiete der Pilzforschung veröffentlichte Schroeter in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. Seine Beobachtungen über badische Trüffeln teilte er 1873 mit.

1875 feierte Prof. Goeppert (1800—1884) sein 50jähriges Doktorjubiläum. Vom Präsidium der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur wurde beschlossen die Herausgabe der Kryptogamenflora von Schlesien. Die Bearbeitung wurde dem Prof. Schroeter übertragen. Leider sollte er die Vollendung seines Werkes nicht erleben.

1880 kehrte er nach Breslau zurück und

untersuchte die von Wichura (1817—1866) in Schwedisch-Lappland 1856 gesammelten Pflanzen auf ihre parasitischen und saprophytischen Pilze.

1881 gab er einen Bericht über die im Jahr 1880 in Schlesien vorgekommenen Pilzvergiftungen.

1885 erschien die 1. Lieferung seiner seit 1875 sorgfältig vorbereiteten «Schlesischen



Pilzflora», deren erster Teil in sechs Lieferungen bis 1889 vollendet wurde.

1885 unternahm er eine Reise nach Norwegen. Bei seiner Rückkehr berichtete er über die nordische Pilzflora.

1894 unternahm er eine Reise nach Kleinasien, um die dortige Pilzflora zu studieren. Hier wurde er von der Malaria befallen. Nach Breslau zurückgekehrt, hatte er dort wiederholte Anfälle derselben. Einem solchen erlag er plötzlich und ganz unerwartet am 12. Dezember 1894. Sein bleibendes Denkmal sind seine pilzkundlichen Schriften.

Schroeter war ein eifriger Pilzforscher. Er dehnte seine Reisen über die engeren Grenzen seines Vaterlandes, Schlesien und Deutschland aus. Er bereiste ganz Europa von Italien bis zum Nordkap, Kleinasien usw.

Seine Zeitgenossen und Freunde rühmen seine liebenswürdige Anspruchslosigkeit, seine hohe Bildung, seinen belebenden Witz, seine tiefe, warme Empfindung, die aus seinen Gedichten und Liedern sprach, womit er oft die Feste verschönte und manche Gesellschaft erheiterte.

Von seinen vielen Arbeiten seien nur einige erwähnt:

1869: Konidienbildung bei Fadenpilzen.

1870: Brand- und Rostpilze Schlesiens.

1872: Pilze des botanischen Gartens in Breslau.

1873: Badische Trüffel.

1875: Entwicklungsgeschichte einiger Rostpilze.

1876: Entwicklung und systematische Stellung von Tulostoma (Pers.).

1878: Pilze aus der Gegend von Freiburg im Breisgau.

1879: Weiße Heidelbeeren und deren Parasit.

1880: Geographische Verbreitung der Pilze.

1881: Pilzvergiftungen in Schlesien. Die sogenannten Gifttäublinge. Deutsche Trüffelarten.

1882: Rhacodium cellare, der Weinkellerpilz. Plasmodiophora brassicae (Kohlhernie).

1883: Keller- und Grubenpilze.

1885: Kultur essbarer Pilze.

1887: Kenntnis der nordischen Pilze.

1888: Kultivierung exotischer Pilze.

1890: Pilze Serbiens.

1891: Trüffelartige Pilze Schlesiens.

1892: Pilzkrankheiten des Weinstockes.

Südamerikanische Pilze.

1893: Die Pilze Schlesiens, ein Exsiccatenwerk.

Herr Rupprecht, Bronzefabrikant in Breslau, dessen Mutter die Schwester Schroeters war, übersandte mir in liebenswürdigster Weise das Bildnis unseres berühmten schlesischen Pilzforschers.